

Rollout intelligenter Messsysteme

Lautes Knirschen in der Energiebranche

Strompreisbremse, Entlastungszahlungen für Verbraucher und ein Gesetz, das die Digitalisierung der Energiewende vorantreiben soll. Energieversorgungsunternehmen stehen unter Druck, die Grenze der Machbarkeit ist erreicht. Und jetzt?

Neustart der Digitalisierung der Energiewende. Das klingt gut. Noch besser klingt: »Der Zuwachs der Erneuerbaren beginnt richtig anzuziehen. Wir müssen die Systeme daher klüger fahren, das heißt, wir müssen sie digitalisieren.« So kommentierte Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck den Kabinettsbeschluss zum Gesetz mit der Abkürzung GNDEW – ein Beschluss als »wichtiger Schritt auf dem Weg hin zu einem digitalisierten Energiesystem.«

Diplomaten würden sagen: Es besteht ein gewisses Delta zwischen dem Optimismus des Ministers und der Komplexität in der Realität. Der Rollout intelligenter Messsysteme werde aufgrund des Gesetzes »systematisiert, beschleunigt und entbürokratisiert« und die Einführung dynamischer Tarife beschleunigt, so Habeck.

Viele Änderungen – aber wie praxisnah?

Das GNDEW sieht unter anderem vor, die Drei-Hersteller-Regel zu beenden, es definiert Rollout-Quoten einschließlich Fristen bis 2030, es beteiligt Netzunternehmen an den Kosten der Einführung, es nennt eine Preisobergrenze für Haushalte und es verpflichtet die EVU zur Einführung dynamischer Stromtarife ab 2025. Zudem führt es die Rolle des Auffangmessstellenbetreibers ein, um sicherzustellen, dass ein Rollout fortgesetzt werden kann.

Energieversorger müssen daher zahlreiche Daten vorhalten sowie ein abgestimmtes System aus SMGWA, Smart Metern und Abrechnungssystemen zur Verfügung stellen. Und hier beginnen die Schwierigkeiten.

Herausforderung 1: Fehlende Planbarkeit bei der technischen Umsetzung

Viele Netzunternehmen und EVU besitzen bereits funktionierende IT-Systeme für das Smart Metering. Doch neben klassischen Anpassungen in der bestehenden Marktkommunikation bringt



Herausfordernde Zeiten für Energieversorger: Zukunftsweisende Projekte im Umfeld Digitalisierung, Smart City, IoT etc. müssten vorangetrieben werden. Doch aktuell rücken diese angesichts gesetzlich getriebener Vorhaben in den Hintergrund.

das GNDEW neue gesetzliche Veränderungen mit sich. Die Geschwindigkeit und der Druck bei der IT-Umsetzung dieser Vorgaben wächst also rasant. Künftige Anforderungen sind zudem noch nicht klar formuliert. Dazu zählen »dynamische Tarife« ab 2025. Wie könnte hier eine attraktive Produktgestaltung aussehen? Und wie kann IT diese Tarife spiegeln? Mit diesen Fragen beschäftigen sich viele EVU längst, doch veränderte Anforderungen erfordern immer wieder eine neue Betrachtung. Planbarkeit sieht anders aus.

Herausforderung 2: Personal, Dienstleister und Material sind Mangelware

Technik und IT sind das eine. Das notwendige Personal für die IT-Umsetzung und den Rollout »auf der Straße« sind das andere. Und beides fehlt. IT-Fachkräfte und Monteure sind Mangelware, während Dienstleister für einen Rollout über Monate hinweg ausgebucht sein

werden, da der gesamte Markt die gleiche Technik und das gleiche Personal zur gleichen Zeit benötigt. Dazu kommen Lieferengpässe in der Halbleiterindustrie durch Krisen und Krieg. Dadurch geraten Hersteller von SMGW unter Druck und rechnen derzeit mit Lieferverzögerungen von bis zu neun Monaten.

Herausforderung 3: Hersteller brauchen Zeit

Rein technisch sind die Hersteller einer funktionierenden IT noch nicht so weit, die neuen Anforderungen abzudecken. Erfahrungsgemäß können sie Updates etwa sechs bis neun Monate nach neuen gesetzlichen Vorgaben anbieten. Die Schwierigkeit dabei: Es wird 2023, 2024 und 2025 immer neue gesetzliche Anforderungen geben, die bis dato noch nicht geklärt sind. Sprich: Erst müssen Hersteller auf neue Vorgaben warten – und dann benötigt es nochmals etwa ein Dreivierteljahr, bis diese technisch um-

gesetzt sind. Weitere Monate vergehen dann, bis sie produktionsreif am Markt zur Verfügung stehen.

Herausforderung 4: Das Wartungsende von SAP I-SU im Jahr 2027

SAP hat das Wartungsende für seine I-SU-Lösung bis 2027 angekündigt. Betroffene Energieversorger müssen folglich eine neue IT-Strategie entwickeln – und das in einer Zeit, in der sie von der Strompreisbremse direkt weiterspringen müssen zur Umsetzung des GNDew. Sie müssen abwägen: Wann würden wir einen SAP-Wechsel umsetzen können? Und haben wir dafür überhaupt die finanziellen und personellen Ressourcen?

Herausforderung 5: Der Kostendeckel für Haushalte

Es wird für Haushalte einen Preisdeckel geben – ein positives Signal, mit dem die Politik für gute Grundstimmung sorgen möchte. Bei Energieversorgern drückt das die Stimmung allerdings eher. Denn derzeit sind Aufwände und Kosten für die Rollout-Umsetzung unmöglich zu beziffern. Liegen die Kosten je Smart Meter über der Preisbremse, kann sie ein EVU nicht ausreichend wirtschaftlich an die Haushalte weitergeben.

Herausforderung 6: Ein unhaltbarer Zeitplan

Energieversorger müssen die Einbauquoten in einem definierten Zeitraum halten. Eine Pauschalvorgabe, die nicht

nur aus den genannten Gründen nicht funktionieren wird. Auch andere Gegebenheiten sind zu wenig planbar. Sind die Systeme vor Ort überhaupt darauf vorbereitet? Ist ein lokales Netz leistungsfähig genug? Entscheidende Fragen, die sich nur individuell beantworten lassen. Das braucht Zeit, die die EVU jedoch nicht bekommen.

Was wäre der richtige Weg?

Die Summe dieser Herausforderungen sorgt in der Branche für einen nahezu einhelligen Tenor: »Liebe Bundesnetzagentur, wir schaffen es einfach nicht«. Die Politik müsste alle Player aus der Wirtschaft fragen: Was ist realistisch zu schaffen? Was wäre wirklich »entbürokratisierend«, wie Robert Habeck verspricht? Eine Art Task Force wäre sinnvoll, damit die Politik ihr Ohr näher an der Praxis hat und EVU ein Mitspracherecht bei der Gestaltung und Umsetzung erhalten, um vernünftige Leitplanken gemeinsam zu setzen.

Doch solche marktnahen Absprachen gab es bisher nicht. Das führt dazu, dass die Zeiten für Energieversorger so herausfordernd sind wie lange nicht. Sie müssen daher unbedingt eine IT-Roadmap für die nächsten drei Jahre entwickeln. Was ist für uns ein Muss? Welche Themen sind für unsere Optimierung am wichtigsten? Mit welchen rechtlichen Rahmenbedingungen müssen wir uns beschäftigen? Müssen wir wirklich alles umsetzen, und wenn ja, mit wem? Und was schaffen wir realistisch mit unseren Kapazitäten?

Gisa: Als IT-Dienstleister einen Schritt vorher ansetzen

Aufgrund der hohen Dynamik und Komplexität der Rollouts setzt die Gisa GmbH deutlich weiter vorne im Prozess an. Als IT-Spezialist für Energieversorger arbeiten sich ihre IT-Experten tief in die aktuelle Gesetzeslage ein und tauschen sich in zahlreichen Gremien und Fachveranstaltungen aus. So kann das Unternehmen ihre Kunden nicht »erst« in der IT-Umsetzung unterstützen, sondern bereits in der IT-Prozessberatung ein wichtiger Partner sein. Dabei berät der IT-Dienstleister EVU verlässlich, was aktuelle Vorgaben für die IT-Strategie bedeuten, welche Prozesse mit welchen Marktrollen neu aufgesetzt werden müssen und wie eine IT-Landschaft angelegt sein muss, um den Herausforderungen stabil und zunehmend automatisiert zu begegnen: gegen das Knirschen – und für einen Rollout, der für die Energiewirtschaft machbar ist.



Ines Wolff,
Seniormanagerin Utilities,
GISA GmbH, Halle (Saale)

>> ines.wolff@gisa.de

>> www.gisa.de

Anzeige



Stellba Hydro

ausgezeichnet mit



als Partner im
Verbundprojekt



Ihr Partner für Wasserkraft

Stellba Hydro GmbH & Co KG
Eiffelstraße 4
D-89542 Herbrechtingen

Telefon +49 (0)7324 96 80-0
Email: info@stellba-hydro.de
Internet: www.stellba-hydro.de

Unsere Leistungen

Service | Engineering | Teilefertigung in eigenen Produktionsstätten
Entwicklung | Laufraddesign | CFD-Analyse | CFD-Optimierung
Laufradherstellung | Automatisierung | Montagen im In- und Ausland
Turbinenregler | VLH-Turbinen | AXENT-Turbinen | Stahlwasserbau